

Danach

Der Holocaust als Erfahrungsgeschichte 1945 - 1949

5. Internationale Konferenz zur Holocaustforschung

Eine Konferenz der Bundeszentrale für politische Bildung in Kooperation mit der Europa-Universität Flensburg und der Humboldt-Universität zu Berlin

25. – 27. Januar 2015 dbb forum Berlin, Friedrichstraße 169/170

Die unmittelbaren Nachkriegsjahre haben die Sichtweisen auf die Massenverbrechen des Nationalsozialismus entscheidend geprägt. Für die alliierten Soldaten, die die Konzentrationslager befreiten, war das Entsetzen über die Bilder von ausgemergelten Häftlingen und Leichenbergen in ihren Filmen, und Berichten vorherrschend. Für die Häftlinge, die das Glück hatten, die letzten Wochen der SS-Herrschaft zu überleben, war das eigene Leben gerettet und doch war die Zukunft ungewiss. Wer kümmerte sich um sie? Wohin sollten sie gehen? Millionen von ehemaligen KZ-Häftlingen, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern wie andere Verschleppte waren in der unmittelbaren Nachkriegszeit als „Displaced Persons“ (DP) in Camps interniert. Internationale Hilfsorganisationen kümmerten sich um sie und versuchten, Familien wieder zusammenzuführen. In den DP-Lagern selbst begannen die Menschen Erfahrungen auszutauschen, Berichte über das Erlebte aufzuschreiben. Viele verließen Europa und begannen in den USA, in Kanada, Australien oder Israel ein neues Leben.

Auch die deutsche Bevölkerung wurde in den unmittelbaren Nachkriegsjahren mit den nationalsozialistischen Verbrechen konfrontiert. Alliierte Soldaten zwangen in etlichen Orten die Bevölkerung, sich die Konzentrationslager, die vor der eigenen Haustür lagen, anzusehen. Die Filme, die alliierte Einheiten von den Konzentrationslagern gemacht hatten, gehörten zum Pflichtprogramm der Kinos in den ersten Nachkriegsjahren. Der Nürnberger Prozess, der im November 1945 begann und über den im Radio wie in den Zeitungen ausführlich berichtet wurde, zeigte die einstige NS-Elite als Massenverbrecher. Nicht zuletzt bildeten die unmittelbaren Nachkriegsjahre auch für die Täter die entscheidende Zeit, um sich der Ahndung ihrer Straftaten zu entziehen. Viele, die nicht von den Alliierten interniert worden waren, versuchten unterzutauchen oder zu fliehen. Die so genannten „Rattenlinie“ über Italien nach Lateinamerika oder in den Nahen Osten ermöglichte es vielen NS-Tätern zu entkommen. Die unmittelbaren Nachkriegsjahre bilden daher eine entscheidende Zeit für die Erfahrungsgeschichte des Holocaust. In ihr wurden die ersten Berichte über das erlebte Grauen aufgeschrieben, die ersten Schreckensbilder von den Konzentrationslagern verbreitet und eine Reihe von hochrangigen Tätern exemplarisch, weltöffentlich vor Gericht gestellt. Zugleich standen die alliierten Sieger vor dem immensen Problem, wie mit der deutschen Bevölkerung weiter umzugehen sei. Bestand angesichts der Beteiligung so vieler am NS-Regime eine „Kollektivschuld“? Mussten diese Deutschen niedergehalten werden, um einen neuen Gewaltausbruch zu verhindern? Oder gab es eine Chance der Umerziehung, um durch Aufklärung und Demokratie als Lernprogramm wieder eine Zivilbevölkerung zu schaffen, die in die Weltgemeinschaft reintegriert werden könnte?

Die Jahre 1945 bis 1949 sind in ihrer Unmittelbarkeit der Erfahrung mit den nationalsozialistischen Verbrechen gewissermaßen ein Laboratorium des Umgangs mit dem Holocaust, auf das sich heute einzulassen in besonderem Maß lohnt. Gerade weil heute so viele Bilder, so viele Narrative über den

Holocaust scheinbar fixiert sind und unsere Betrachtung auf die nationalsozialistischen Verbrechen prägen, ist der Blick auf jene Jahre geeignet, sich mit diesen unmittelbaren Erfahrungen, Bildern und Berichten auseinanderzusetzen, sich auf das Ungeheuerliche einzulassen, das damals zum ersten Mal zu sehen, zu hören war.

Zum Thema der Konferenz werden in einem Praxisforum Anschlüsse an die politische Bildungsarbeit hergestellt. Wissenschaftliche Befunde werden in die praktische Vermittlungsarbeit umgesetzt. Parallel dazu werden konkrete Konzepte und Modelle auf einer Projektbörse gezeigt, die sich mit der Übersetzung dieser Wirkungszusammenhänge in die schulische und außerschulische Praxis befassen.

Programm (Stand:23.01.2015)

25. Januar 2015

- 10.00 Uhr **Registrierung mit Begrüßungskaffee und Projektausstellung**
Aus den Einsendungen zum Projektwettbewerb werden aktuelle Projekte und Vermittlungsmethoden aus der Gedenkstättenpädagogik, der Schule sowie der außerschulischen und interkulturellen Bildung in einer (Poster-)Ausstellung vorgestellt.
- 11.30 Uhr **Begrüßung**
Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung
- 12.00 Uhr **Eröffnungsvortrag**
Zwischenzeit – Über jüdische und andere Konstellationen
Dan Diner, The Hebrew University of Jerusalem, Department of History
- 12.45 Uhr Imbiss
- 14.00 Uhr **Einführung**
Harald Welzer, Europa-Universität Flensburg & **Michael Wildt**, Humboldt-Universität zu Berlin
- 14.30 Uhr **Vorträge und Diskussion**
Displaced Persons - Flüchtlinge - Zwangsmigranten
- Displaced Persons im besetzten Deutschland: Kollektive Identität und unterschiedliche Erfahrungen der Überlebenden***
Atina Grossmann, The Cooper Union, New York
- Die Opfer im Land der Mörder: Zugänge zu einer paradoxen Zwischenexistenz***
Michael Brenner, Ludwig-Maximilians-Universität, München
- Zwangsmigranten in Europa 1945-1949***
Stephan Troebst, Universität Leipzig
- Diskussion**
- Moderation: Susanne Beer**, Centre Marc Bloch, Berlin

- 16.30 Uhr **Präsentation ausgewählter Praxisprojekte (Projektwettbewerb)**
Vorstellung aktueller Projekte und Vermittlungsmethoden aus der Gedenkstättenpädagogik, der Schule sowie der außerschulischen und interkulturellen Bildung, die sich den Themen der Konferenz in der pädagogischen Praxis nähern.
- Moderation: Susanne Beer**, Centre Marc Bloch, Berlin
- 17.00 Uhr Kaffeepause
- 17.30 Uhr **Vorträge und Diskussion**
Täterbilder und Netzwerke
- Von Nürnberg nach Washington – Ansichten zur strafrechtlichen Verfolgung von NS-Tätern durch die Justizbehörden der USA**
Andrej Angrick, Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur
- Jäger und Mengele. Zwei NS-Direkttäter im Nachkriegsdeutschland 1945-1949**
Wolfram Wette, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
- Hitlers Helferinnen: Deutsche Frauen als Zeuginnen, Komplizinnen und Täterinnen im Holocaust**
Wendy Lower, Claremont McKenna College, Kalifornien
- Diskussion**
- Moderation: Michaela Christ**, Europa-Universität Flensburg
- 19.30 Uhr Ende

26. Januar 2015

- ab 9.00 Uhr **Projektausstellung - mit Begrüßungskaffee**
Aus den Einsendungen zum Projektwettbewerb werden aktuelle Projekte und Vermittlungsmethoden aus der Gedenkstättenpädagogik, der Schule sowie der außerschulischen und interkulturellen Bildung in einer (Poster-) Ausstellung vorgestellt.
- 10.00 Uhr **Vortrag**
Aus den DP-Lagern nach Amerika; Erfahrungen jüdischer Überlebender
Françoise S. Ouzan, Goldstein-Goren Diaspora Research Center an der Universität von Tel Aviv, Israel
- 11.00 Uhr **Vorträge und Diskussion**
Zerstörte Welten - Ordnungsversuche

Jörg Baberowski, Humboldt-Universität zu Berlin

Die Rückkehr der jüdischen Überlebenden nach dem Krieg

Jan Gross, Princeton University

***Wessen Erbe? Deutsch-jüdische Geschichtsschreibung nach 1945 –
das Hamburger Beispiel***

Miriam Rürup, Institut für die Geschichte der Deutschen Juden, Hamburg

Diskussion

Moderation: Susanne Beer, Centre Marc Bloch, Berlin

13.00 Uhr Imbiss

14.00 Uhr **Vorträge und Diskussion**
Bilder - Zeugnisse - Dinge

Alliierte KZ-Filme 1945/46: Repräsentation der Opfer und deutsche Reaktionen

Ulrike Weckel, Justus-Liebig-Universität Gießen

„Aus dem Brande gesammelte Reste“ –

Jüdische Initiativen zur Rettung geraubter Kulturgüter nach 1945

Elisabeth Gallas, Hebräische Universität Jerusalem

Frühe Zeugnisse - späte Anerkennung

Linde Apel, Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg

Diskussion

Moderation: Michaela Christ, Europa-Universität Flensburg

16.00 Uhr Kaffeepause

16.30 Uhr **Vorträge und Diskussion**
Entnazifizierung - Re-Education - Prozesse

***„America's Germany“? Die amerikanische Reeducation-Politik
der Nachkriegszeit***

Katharina Gerund, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

***Die Praxis der Entnazifizierung. Zur 'politischen Säuberung'
der deutschen Gesellschaft nach 1945***

Hanne Leßau, Ruhr-Universität Bochum

Die Nürnberger Prozesse und der Holocaust

Alexa Stiller, Universität Bern

Diskussion

Moderation: Susanne Beer, Centre Marc Bloch, Berlin

- 18.30 Uhr Empfang
- 20.00 Uhr **Filmreihe: *Selling Democracy***
Einführung: Dr. Rainer Rother, Deutsche Kinemathek, Berlin
- 21.30 Uhr Ende

27. Januar 2015

- 9.00 Uhr **Übertragung der Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus im Deutschen Bundestag**
- 10.00-13.00 Uhr **Praxisforum mit parallelen Workshops**
Hier werden wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden mit Inhalten der politischen Bildung verknüpft. Den Teilnehmenden der Konferenz wird in den Workshops die Möglichkeit gegeben, sowohl inhaltliche als auch methodische Aspekte kennen zu lernen. Es werden die sechs folgenden Workshop-Themen angeboten.
- Workshop 1 – Raum: Köpenick, 3. OG**
Frühe Berichte, Bilder und Filme der nationalsozialistischen Verbrechen
Bei der Nutzung früher Berichte, Bilder und Filme der nationalsozialistischen Verbrechen in der historisch-politischen Bildung ergeben sich vielfältige Möglichkeiten. Welche gesellschaftlichen Themen lassen sich aus ihnen ablesen? Welchen Stellenwert hatten und haben die Dokumente über die Verbrechen (Fotos, Filme, Zeitungsartikel) in der gesellschaftlichen Realität? Wie können diese besonderen Zeitdokumente sinnvoll in der Bildungspraxis eingesetzt werden?
(*Workshop-Sprache: deutsch*)
- Ulrike Weckel**, Justus-Liebig-Universität Gießen
Christa Schikorra, KZ Gedenkstätte Flossenbürg
- Workshop 2 – Raum: Atrium I & II, 1. OG**
Erste Berichte von Überlebenden
Ein Großteil von Zeitzeugenberichten, die in der historisch-politischen Bildungsarbeit eingesetzt werden, sind seit den 1980er Jahren entstanden. Es gibt jedoch schon eine ganze Anzahl von Berichten aus der direkten Nachkriegszeit. Diese sind besonders interessant, da sie unter dem unmittelbaren Eindruck des Erlebten entstanden sind und nicht von Entwicklungen der folgenden Nachkriegsjahrzehnte überlagert waren. Im Vergleich zwischen frühen und späteren Berichten kann man nachverfolgen, welche Geschichten sich bewahrt haben und welche Themen und Erzählungen in den Jahren nach dem Krieg langsam verschwinden. Welche Rolle können frühe Berichte in der Bildungsarbeit spielen?
(*Workshop-Sprache: deutsch/englisch*)
- Sharon Kangisser-Cohen**, Hebrew University of Jerusalem
Irmela von der Lühe, Freie Universität Berlin

Workshop 3 – Raum: Charlottenburg, 4.OG

Mediale Darstellungen zwischen historischer Präzision und Fiktionalisierung

Neue Medien finden mehr und mehr Eingang in die historisch-politische Bildung. Facebook und Twitter sollen dabei helfen, die Unmittelbarkeit historischer Erfahrung herzustellen. Smartphones dienen dazu, historische Ereignisse dort sichtbar zu machen, wo man sich gerade befindet. Doch wo sind die Grenzen solcher historischer Inszenierungen, wo beginnen Fiktionalisierung und Verfälschung? Der Workshop soll Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes neuer Medien in der historisch-politischen Bildungsarbeit zur Diskussion stellen.

(Workshop-Sprache: deutsch)

Christoph Pallaske, Universität zu Köln

Hanna Huhtasaari, Bundeszentrale für politische Bildung

Workshop 4 – Raum: Friedrichshain, 4.OG

Kollaboration und Widerstand in den Nachkriegserzählungen Europas

Der Umgang mit Kollaboration und Widerstand war in vielen Ländern Europas während der ersten Zeit nach der Befreiung von nationalsozialistischer Besatzung zentral. Der Widerstand gegen die deutsche Besatzung wurde häufig ins heldenhafte stilisiert und gesellschaftlich verallgemeinert. Kollaboration wurde individualisiert und exemplarisch bestraft. Wichtig im Umgang mit dem Thema Kollaboration und Widerstand ist es auch, die Kontroversen zu behandeln und Bezüge zu aktuellen Konfliktsituationen herzustellen.

(Workshop-Sprache: deutsch)

Claudia Lenz, The European Wergeland Centre, Oslo

Workshop 5 – Raum: Atrium IV & V, 1.OG

Erziehung nach Auschwitz – 2015

In seinem berühmten Aufsatz „Erziehung nach Auschwitz“ konstatierte Adorno „Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung.“ Auschwitz sei der Rückfall in die Barbarei gewesen und „Barbarei besteht fort, solange die Bedingungen, die diesen Rückfall zeitigten, wesentlich fort dauern.“

Was heißt Erziehung nach Auschwitz 70 Jahre nach Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz?

(Workshop-Sprache: deutsch), mit Flüster-Dolmetschung

Astrid Messerschmidt, Pädagogische Hochschule Karlsruhe

Benedikt Widmaier, Haus am Maiberg, Heppenheim

Workshop 6 – Raum: Kreuzberg, 3.OG
Open Space zu Methoden der historisch-politischen Bildung zum Thema
Nachkriegszeit

Die direkte Nachkriegszeit und die Entwicklung der Jahre nach 1945 hat in der historisch-politischen Bildung eine wichtige Brückenfunktion zwischen der Geschichte des Nationalsozialismus und der Gegenwart. Welche Methoden der historisch politischen Bildung können hierbei sinnvoll eingesetzt werden? Der Workshop soll als Open Space durchgeführt werden. Hierbei werden die Themen und Formate nicht im Voraus festgesetzt, sondern von den Teilnehmenden eingebracht. Die anschließenden Arbeitsgruppen sind nicht statisch, sondern fluktuieren je nach Diskussion und Interesse der Gruppe.

(Workshop-Sprache: deutsch), Übersetzung in Gebärdensprache

Michele Barricelli, Leibniz Universität Hannover
Magdalena Scharf, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.

13.00 Uhr Kaffeepause

13.30 Uhr **Abschlussvortrag**
Europa nach dem Zweiten Weltkrieg
Keith Lowe, Autor, Historiker

Verabschiedung

14.30 Uhr Imbiss

Simultanübersetzungen Englisch-Deutsch und Deutsch-Englisch sowie eine Übersetzung in Gebärdensprache werden im Plenum bereit gestellt. Die Sprachen in den einzelnen Workshops sind jeweils gesondert ausgewiesen.